

B. Balladen.

55. Der Brahmine.

(Friedrich Hebbel.)

1. In den hängsten Qualen windet
Sich der frömmste der Brahminen,
Jahre hat er's ausgehalten,
Heute ist der Tag erschienen,
Wo die Kräfte ihn verlassen,
Die in ihm den Göttern dienen;
Statt sie stumm wie sonst zu segnen,
Stöhnt er laut empor zu ihnen.

2. Aber aus der Zelle Winkel
Kommt der Tod herangeschritten
Und er spricht mit heller Stimme:
„Endlich hast du ausgelitten.
Wolle nur und all die Schmerzen,
Die dir Mark und Bein zerschnitten,
Werden diesen Hund zerreißen,
Der dir naht mit leisen Tritten.“

3. Eben leckt der treue Wächter
Ihm die halb entblößten Hände
Und der Kranke flüstert schauernd:
„Lieber duld' ich bis ans Ende!
Traurig folgt mir stets sein Auge,
Wie ich mich auch dreh' und wende,
Und ich sollt' ihn so belohnen?
Fordre nicht, daß ich mich schände!“

4. „Nun, so gib mir einen Vogel,
Lustig hör' ich einen pfeifen,
Er ist einer von den vielen,
Die von Land zu Lande schweifen,
Niemals wird er wiederkehren,
Immer weiter muß er streifen
Und du bist ihm nicht verschuldet,
Laß' mich diesen dem ergreifen.“